

Hochschule Düsseldorf
University of Applied Sciences

HSD

FSP Forschungsstelle für
sozialraumorientierte
Praxisforschung und
Entwicklung □



Universität Hamburg

DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

FAKULTÄT FÜR ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT
ARBEITSBEREICH SOZIALPÄDAGOGIK

Hamburg, März 2022

Ulrich Deinet, Benedikt Sturzenhecker (Hrsg.)

Kurzportraits zur Arbeit von neun Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit im Coronajahr 2021

Im Rahmen des Forschungsprojekts:

Neustart der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in NRW in der Corona-Zeit



Kurzportraits zur Arbeit von neun Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit im Coronajahr 2021

Ein Lehrforschungsseminar an der Fakultät für Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg im Studiengang Master Erziehungs- und Bildungswissenschaft hat Ende November/ Anfang Dezember 2021 neun Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen zur Entwicklung ihrer Jugendarbeit in 2021 interviewt.

Auf dieser Basis sind neun Kurzportraits entstanden, die zeigen, was die Einrichtung getan haben, wie sich ihre Arbeit seit 2020 entwickelt hat, welche Schwierigkeiten und Erfolge sie sehen und wie sie die Jugendarbeit unter Coronabedingungen bewerten und weiterentwickeln.

Mit diesen Kurzportraits werden die empirischen Einblicke in die Offene Kinder- und Jugendarbeit in NRW im Rahmen des Forschungsprojektes zum Neustart der Jugendarbeit in der Coronazeit abgeschlossen. Die ersten Interviews stammen von Juni 2021 und dann wurden verschiedene weitere Forschungsschnitte durchgeführt, so auch im Dezember 2020 mit zehn weiteren qualitativen Interviews. Die hier porträtierten Einrichtungen waren entweder bereits an dieser ersten oder der zweiten Befragung beteiligt. Damit lässt sich beispielhaft verfolgen, wie sich ihrer Arbeit und deren fachliche Bewertung im Laufe der nun fast zweijährigen Coronazeit verändert haben. Die Darstellungen in den Kurzportraits wurden mit den interviewten abgestimmt.

Es ergeben sich damit auch noch einmal weitere praktische Einblicke, die die Zusammenfassungen der qualitativen Interviews und die Daten der quantitativen Fragebogen Studie ergänzen und konkretisieren.

Wir danken den Fachkräften sehr herzlich für ihr Engagement und ihre Bereitschaft, sich mehrfach interviewen zu lassen. So konnte ein differenziertes Bild der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und ihrer fachlichen Antworten auf die Corona Pandemie erstellt werden.

Inhaltsverzeichnis

Kurzportrait Jugendtreff Pepper in Langenberg 2021.....	2
Kurzportrait Alfred-Delp-Haus in Brilon 2021	4
Kurzportrait Jugendtreff in Beelen 2021	6
Kurzportait Jugendzentrum Gremberg in Köln-Gremberg 2021.....	8
Kurzportrait CVJM e.V. in Münster 2021.....	10
Kurzportrait AbenteuerhallenKALK in Köln-Kalk 2021	13
Kurzportrait Life House in Stewede 2021	16
Kurzportrait together Mühlheim Jugendcafé für LSBT*I* in Mülheim 2021	18
Kurzportrait Jugendhaus TREFFER in Köln-Buchheim 2021	21

Kurzportrait Jugendtreff Pepper in Langenberg 2021

Das Interview für die Neustart-Studie wurde mit den Fachkräften Nadja Bodanski und Katharina Gimbel durchgeführt.

Die Einrichtung

Der Jugendtreff Pepper ist eine Einrichtung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Langenberg im Kreis Gütersloh. Der Schwerpunkt der Einrichtung liegt auf dem Offenen Treff für Kinder und Jugendliche. Je nach Wochentag können Kinder und Jugendliche der Jugendtreff Pepper zwischen 15 – 21 Uhr aufsuchen, um dort verschiedenen Freizeitaktivitäten nachzugehen, sich zu entspannen oder andere Menschen zu treffen. Der Pepper versteht sich als ein Ort der Mitgestaltung und -entscheidung, weshalb die Besucher:innen dazu ermutigt werden, ihre Themen und Ideen in die Einrichtung einzubringen, um diese dann gemeinsam umzusetzen. Gegenseitige Wertschätzung und das Erlernen von sozialen Kompetenzen sind hierbei die vorrangigen Ziele.

Neben dem Offenen Treff werden auch spezifische Angebote wie beispielsweise Sportturniere, Ausflüge oder Workshops organisiert, die sich an den Bedürfnissen der jungen Menschen orientieren. Darüber hinaus hat der Jugendtreff Pepper regelmäßig in den Schulferien geöffnet und bietet dann Ferienaktionen für Schüler:innen an. Insgesamt richten sich die Angebote an Besucher:innen zwischen 6 und 21 Jahren, sowie ihren Familien. Durch die ländliche Lage des Peppers und die unmittelbare Nähe zur Konrad-Zuse-Schule, die sich direkt nebenan befindet, wird die Einrichtung hauptsächlich von jungen Menschen aus dem lokalen Sozialraum aufgesucht.

Betreut wird der Jugendtreff von zwei Sozialarbeiterinnen, die sich die Leitung der Einrichtung teilen. Hinzu kommt eine Pädagogin im Anerkennungsjahr, sowie Honorarkräfte.

Der Jugendtreff Pepper in der Coronakrise

Von Januar bis Mitte März 2021 musste die Einrichtung aufgrund der Pandemie-Situation gänzlich schließen. Der Kontakt zu den Kindern und Jugendlichen wurde in dieser Zeit fast ausschließlich über digitale-soziale Plattformen gehalten.

Erst ab Ende März 2021 konnte der Pepper unter strengen Hygieneauflagen und mit einer stark reduzierten Anzahl von Besucher:innen wieder öffnen. Schrittweise konnte die Wiederaufnahme der gewohnten Angebotsstruktur aufgenommen und auch die Besucher*innen-Anzahl erhöht werden. Zudem hat sich im Verlauf der Zeit eine „Zwei-Gruppen-Regelung“ etabliert. Dies bedeutet, dass die erste Gruppe von maximal 20 Besucher*innen den Pepper in den ersten Stunden nach Öffnung aufsuchen darf, während die zweite Gruppe die letzten Stunden der Öffnung besucht. Laut den Fachkräften des Peppers haben sie zu dieser Regel wenig beigetragen, sondern es als einen Prozess beschrieben, der von den Besucher:innen weitestgehend selbst organisiert wurde.

Fachliches Handeln während der Corona-Pandemie

Die Fachkräfte des Peppers haben stets versucht, kreativ und flexibel auf die Pandemie-Situation und den stetigen Neuregelungen bezüglich der Abstands- und Hygienegebots zu reagieren. Die Mitarbeitenden des Pepper nutzten hauptsächlich digitale-soziale Medien, um die Besucher:innen ihrer Einrichtung zu erreichen und mit ihnen im Kontakt zu bleiben. Hinzuzufügen ist jedoch, dass nicht alle Besucher:innen über die digitalen-sozialen Plattformen erreicht wurden, sondern es sich in der Regel um dieselben jungen Menschen handelte, mit denen ein regelmäßiger Austausch entstand.

Die Angebotsstruktur änderte sich dahingehend, dass sich die Fachkräfte zum Online-Austausch oder zum Online-Spielen mit den Kindern und Jugendlichen verabredeten. Genutzt wurden dafür Plattformen wie Instagram, WhatsApp, Discord oder Tellonym. Letztere Plattform haben die Mitarbeitenden erst durch die Besucher:innen kennengelernt. Neben den Online-Angeboten konnte einmal pro Woche eine Ideen-Tüte aus dem Pepper abgeholt werden, wodurch ein kurzer persönlicher Kontakt zustande kam. Deutlich zeichnete sich nach der Wiedereröffnung des Peppers ab, dass die Kommunikation über digitale-soziale Plattformen im März 2021 stark zurückging. Die Fachkräfte begründeten dies damit, dass die jungen Menschen den digitalen Medien überdrüssig wurden und sie sich nach persönlichen Kontakten sehnten. Des Weiteren beschrieben die Fachkräfte es als schwierig, neben dem Arbeitsalltag vor Ort in der Einrichtung zusätzlich noch mehrere digitale Plattformen mit einhergehender Kommunikation zu betreuen.

Ein Aufsuchen der jungen Menschen im Sozialraum wurde von den Fachkräften des Peppers nicht unternommen. Ein persönlicher Kontakt kam überwiegend durch zufällige Begegnungen in der Nähe des Peppers zustande oder bei dem Abholen der Ideen-Tüten. Gleichwohl kündigten die Mitarbeitenden über Instagram und Facebook an, wenn sie sich im Pepper aufhielten und boten den Besucher:innen einen kurzen, persönlichen Austausch draußen vor dem Pepper unter Einhaltung jeglicher Abstands- und Hygienegebote an.

Nutzung digitaler Medien

Die Nutzung digitaler Medien ist für die Fachkräfte bereits vor der Pandemie selbstverständlich gewesen. Sie vertreten den Standpunkt, dass digitale Medien zu der Lebensrealität junger Heranwachsender im 21. Jahrhundert gehören und sich Kinder- und Jugendeinrichtungen davor nicht verschließen sollten. Entsprechend ist es für die Fachkräfte eine Selbstverständlichkeit, sich offen gegenüber (neuen) digitalen Medien zu zeigen und sich in diesem Bereich stetig fortzubilden. Hinzu kommt, dass der vermehrte Einbezug digitaler Medien seit der Pandemie-Zeit zu einer Ausweitung der Vernetzung zu anderen Einrichtungen führte. Der Pepper hat zusammen mit anderen Einrichtungen einen digitalen Stammtisch gegründet und sich insbesondere während des Lockdowns wöchentlich mit diesen im digitalen Raum getroffen, um sich auszutauschen und gegenseitig zu unterstützen.

Hinsichtlich des Datenschutzes haben sich die Fachkräfte von ihrer Kreis-Jugendpflege unterstützt und gut beraten gefühlt. Das übergeordnete Ziel aller Beteiligten war es, vor allem in den Lockdown-Phasen, möglichst viele Jugendliche über unterschiedlichste digitale Plattformen zu erreichen. Erst im weiteren Schritt wurde dann eine Vereinbarkeit mit den geltenden Datenschutzrichtlinien hergestellt.

Förderung von Partizipation und Selbstorganisation

Nach Einschätzungen der Fachkräfte war eine Förderung der Partizipation und der Selbstorganisation der jungen Menschen in der Pandemie, insbesondere jedoch während der Lockdown-Phasen, sehr viel schwieriger, bzw. kaum umsetzbar. Besonders im Bereich der Selbstorganisation hat bei den Mitarbeitenden des Peppers eine Selbstreflexion der eigenen Fachlichkeit stattgefunden. Bewirkt wurde die Selbstreflexion durch den qualitativen ersten Teil der Neustart-Studie, in der sich die Fachkräfte als ein negatives Beispiel in Bezug auf die Förderung von Selbstorganisation wiedererkannt haben. Die Fachkräfte machten ein inneres Spannungsfeld deutlich, weil sie einerseits die Förderung von Partizipation und Selbstorganisation auch in Pandemie-Zeiten erzielen möchten, aber sich andererseits durch externe Faktoren in dem Erreichen dieser Ziele beeinträchtigt sehen. Zu diesen Faktoren zählen die langwierige und unzuverlässige Kommunikation über digitale Medien, der fehlende persönliche Kontakt, sowie eine „digitale Müdigkeit“ nach ca. einem Jahr Pandemie. Die Fachkräfte berichteten, dass sie versuchten, die jungen Menschen in die digitale Angebotsstruktur einzubinden, dass sich dies aber letztlich nur auf die Auswahl der digitalen Spiele oder der

Plattformen, auf denen man sich trifft, bezog. Gespräche, die bei zufälligen Begegnungen im Sozialraum geführt wurden, konnten nicht erneut aufgegriffen oder vertieft werden, da weitere Begegnungen nur sehr unregelmäßig zustande kamen und die Zeitabstände für eine Gesprächsanknüpfung zu groß waren.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das Jahr 2021 als anstrengend und kräftezerrend empfunden wurde. Angebote konnten im Lockdown nicht oder im Anschluss nur eingeschränkt durchgeführt werden. Die Umstellung auf digitale Alternativen konnte zwar kurzfristig aushelfen, stellt jedoch auf lange Sicht betrachtet keinen adäquaten Ersatz für persönliche Kontakte dar und geht mit einer Müdigkeit der Jugendlichen in dieser Kommunikationsform einher.

Trotz aller widrigen Umstände ist der Jugendtreff während des Lockdowns und der anschließenden, sehr streng regulierten Zeit mit kreativen Lösungsansätzen begegnet. Sowohl die Besucher:innen als auch die Fachkräfte haben Wege gefunden, im Kontakt zu bleiben und die Pandemie-Zeit möglichst positiv zu gestalten.

Rieke Thom Suden, Nils Lohmann, Marie Seyfried

Kurzportrait Alfred-Delp-Haus in Brilon 2021

Die Darstellung der Einrichtung erfolgt auf der Basis eines Interviews mit der Leitung.

Die Einrichtung im Corona Jahr 2021

Im Dezember 2021 befindet sich die Einrichtung wieder in einem guten Zustand in Bezug auf Besucher*innenzahlen, Öffnungszeiten und Angebote vor Ort. Anfang des Jahres 2021 hätten viele Angebote und Projekte aus unterschiedlichen Gründen nicht stattgefunden (Auflagen der Corona-Schutzverordnung, evtl. Zurückhaltung von Kindern und Eltern). Die Öffnungszeiten seien von sechs auf fünf Tagen begrenzt gewesen. Da die Besucher:innenzahlen zwischenzeitlich so gering gewesen seien, habe man eine Differenzierung nach Zielgruppen aufgegeben, um allen, die kommen wollten, den Besuch des Hauses zu ermöglichen. In den Sommerferien habe es gute Möglichkeiten gegeben, unter Einhaltung der Hygienemaßnahmen, ein attraktives Programm für und mit Kindern und Jugendlichen zu erstellen.

Nach den Sommerferien 2021 sei das Programm im Jugendzentrum wieder sukzessiv erweitert worden. Die Öffnungszeiten seien wieder auf 6 Tage die Woche hochgefahren worden. Außerdem seien die zielgruppenspezifischen Angebote und Öffnungstage wiederaufgenommen worden (z.B. Mädchentag, Kinder/Jugendliche). Zudem hätten, durch einen finanziellen Zuschuss über das Bundespaket "Aufholen nach Corona"¹ neue Angebote gemacht werden können, die teilweise zuvor zu kostspielig gewesen wären (Bsp.: Bogenbaukurs). Diese neuen Angebote seien aufgrund der Zuschüsse für die Teilnehmenden beitragsfrei gewesen. Bei anderen Angeboten werde versucht, diese zum Selbstkostenpreis anzubieten, da viele Besucher:innen finanziell schlechter gestellt seien und die Einrichtung darin einen Beitrag zur Inklusion von finanziell schwächeren Kindern sehe.

Insgesamt seien die Besucher*innenzahlen immer noch geringer als vor der Corona-Pandemie. Man habe den Kontakt zu mehr Besucher*innen verloren, als dass neue hinzugekommen seien. Diese Entwicklung ziehe sich durch alle Altersgruppen. Zu beachten sei allerdings auch die "natürliche

¹ Mit dem Aktionsprogramm "Aufholen nach Corona für Kinder und Jugendliche" stellt der Bund zwei Milliarden Euro in den Jahren 2021/2022 zur Verfügung. Ziel ist insbesondere, Lernrückstände abzubauen, die frühkindliche Bildung zu stärken sowie Ferienfreizeiten und außerschulische Angebote zu fördern. (vgl. <https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/programm-aufholen-nach-corona-1897750>, Stand: 20.12.21)

Fluktuation“ von Jugendlichen, die aus dem Angebot herauswachsen (auch ohne Corona). Dieses Jahr seien nach dem Sommer, aber auch vermehrt schon bekannte Jugendliche im Jugendzentrum wiederaufgetaucht.

Da in Nordrhein-Westfalen Kinder und Jugendliche während der Schulzeit, bis einschließlich 15 Jahren, durch das Schulhygienekonzept automatisch als getestet gelten, könne das Jugendzentrum ohne negatives Testergebnis besucht werden. Während des Herbstferienangebotes hätten die Testungen der Teilnehmer*innen erhöhte Zeit-, Organisations,- und Personalressourcen beansprucht. Jugendliche ab 16 Jahren müssten vor dem Besuch der Einrichtung einen negativen Test vorweisen. Ausnahmen könnten für sogenannte individuell oder sozial benachteiligte Jugendliche geltend gemacht werden.

Generell sei zu sehen, dass die Kinder und Jugendlichen sich an die Hygienevorschriften im Jugendzentrum hielten und teilweise sogar vorsichtiger seien, als die Regeln es gebieten würden.

Als besonders hilfreich für die Umsetzung von Hygienemaßnahmen und die Planung von Angeboten seien die FAQs² zu den neuen Corona-Verordnungen, die von den beiden Landesjugendämtern, dem Jugendministerium und den fünf landeszentralen Dachorganisationen der freien Träger der Jugendförderung herausgegeben würden.

Veränderungen des digitalen Angebots

Mit der Möglichkeit, das Jugendzentrum wieder zu öffnen und vor Ort Angebote zu machen, sei das digitale Angebot in den Hintergrund getreten. An den digitalen Angeboten hätten vor allem Stammesbesucher:innen teilgenommen, die nun froh seien, wieder in Präsenz vor Ort teilnehmen zu können. Discord nutze man daher nicht mehr. Mit hybriden Angeboten hätte man keine guten Erfahrungen gemacht. Des Weiteren wurde 2021 ein Instagram Account eingeführt, der sich bewährt habe und weiterhin genutzt werde.

Ein weiterer guter Weg, schnell und unkompliziert mit Jugendlichen zu kommunizieren, seien Messengerdienste. Der Zwiespalt zwischen rechtlich erlaubt (Datenschutz/Haftbarkeit) und pädagogisch sinnvoll, bzw. wünschenswert sei allerdings nicht gelöst. Hier bestehe aus Sicht der Mitarbeiter:innen des Jugendzentrums ein erheblicher Bedarf, die rechtliche Sicherheit der Mitarbeiter:innen zu klären und die Nutzung solcher Dienste zu ermöglichen. Im Moment befinde man sich oft in einer rechtlichen Grauzone, die unbefriedigend sei.

Weiterer Angebote und Themen

Angebote im Sozialraum hätten sich auf gelegentliche Spaziergänge durch den Ort oder Einzelfallgespräche („Walk and Talk“) beschränkt. Zudem habe das Haus Verteilaktionen von Spielen und Basteltüten angeboten. Eine aufsuchende Arbeit im eigentlichen Sinne habe es nicht gegeben.

Viele Besucher:innen würden davon berichten, genervt, frustriert und traurig zu sein über ausgefallene Veranstaltungen (Abschlussfeiern) und die Auswirkungen der Pandemie auf ihre Lebenswelt (z.B. Schule), die Situation sei für alle weiterhin belastend. Es gäbe zudem einen hohen Redebedarf und die Besucher:innen seien froh darüber, dass die Mitarbeiter:innen mehr Zeit hätten, was insgesamt zu einer Intensivierung der Kontakte führe.

Des Weiteren habe man den Eindruck, dass die Regierung die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen besser berücksichtige, da nunmehr versucht würde, Schulschließungen zu vermeiden. Das würde sich auch auf die Jugendarbeit auswirken, denn sobald der Schulbetrieb eingeschränkt

² FAQ=Frequently Asked Questions; Hier: Konkrete Fragen zur Umsetzung der Verordnung für Angebote in der offenen Kinder- und Jugendarbeit.

worden sei, seien auch die Regeln für die Jugendarbeit "restriktiver" geworden (z.B. Schließungen, Gruppengrößen).

Jugendarbeit trotz alledem

Allgemein sei der Wunsch nach klaren Vorgaben und Perspektiven durch die Politik vorhanden. Viele Angebote könnten nicht kurzfristig geplant werden (z.B. Ferienfreizeiten). Ungewissheit und kurzfristige Änderungen hätten auch bei Mitarbeiter:innen und Ehrenamtlichen zu Frustration und Motivationseinbrüchen geführt. Insgesamt könnten die Mitarbeiter:innen aber auch auf die Erfahrungen aus dem Jahr 2020 zurückgreifen - jetzt wisse man, welche Angebote gegebenenfalls funktionieren würden, wie Hygienemaßnahmen umzusetzen seien und dass man mit unterschiedlichen Szenarien rechnen müsse. Außerdem lasse sich sagen, dass es weiterhin eine enorme Bereitschaft und Motivation der Mitarbeiter:innen, Ehrenamtlichen und Jugendlichen gebe, Jugendarbeit unter den herausfordernden Bedingungen zu gestalten.

Havvagül Ünüvar, Beyza Meryem Gezici, Leyla Ayşe Kol

Kurzportrait Jugendtreff in Beelen 2021

Der Kurzbericht beruht auf einem Interview mit dem Leiter des Jugendhauses im Dezember 2021. Die Zitate im Kurzportraits stammen aus diesem Interview.

Digitalisierung

Die Einrichtung musste auch in 2021 durch die Corona-Maßnahmen weiterhin digital präsent sein. Die Einrichtung machte sich auf verschiedenen Plattformen für die Besucher:innen der Einrichtung sichtbar zu machen. Hierbei wurden Plattformen wie Discord, Facebook, Instagram und YouTube ausprobiert und verwendet. Jedoch stellte sich in Kürze durch das Feedback der Jugendlichen heraus, dass durch die Plattform Discord zusätzliche Bildschirmzeiten entstanden, die neben dem Online-Unterricht als belastend empfunden wurden. Auch Facebook hat als Plattform nicht das erhoffte Ergebnis erzielt und wurde von den Jugendlichen nicht mehr genutzt. Hingegen wurde durch Instagram und YouTube der erhoffte Effekt erzielt, sodass diese Plattformen aktiv genutzt wurden, um Angebote und Informationen anzubieten und zu vermitteln. Insbesondere wurde durch die Nutzung von YouTube die Idee verfolgt, das Digitale mit der Präsenz zu verbinden. Das heißt, dass während der offiziellen Öffnungszeiten von den Mitarbeiter:innen Videos für YouTube produziert wurden. Auch wenn am Anfang die gesamte digitale Nutzung bei den meisten Mitarbeiter:innen mit Begeisterung und Motivation begrüßt wurde, ließ diese nach einer gewisser Zeit nach und führte zu einer Ernüchterung bzw. „der Enthusiasmus ist davongelaufen“. Grundsätzlich wurde beobachtet, dass die Mitarbeiter:innen und die Leitung durch die Pandemie „alle extrem am Limit sind, schon sehr sehr lange“ - wie der Leiter erklärte.

Dennoch wird betont, dass die digitale Nutzung in der Einrichtung nicht mehr wegzudenken ist, von gesamtgesellschaftlich von Relevanz ist und eher als Unterstützungsmaßnahme herangezogen werden kann, damit mehr Zeit für die analoge Arbeit mit den Kindern übrigbleibt. Dies spiegelt sich beispielsweise in den Teamsitzungen wider, die mittlerweile zusätzlich hybrid über Zoom angeboten werden: „Vor zwei Jahren hätte da niemand gedacht, dass das überhaupt eine Möglichkeit wäre, das zu tun. Das ist ein super Vorteil und das vereinfacht viele Dinge total“. Digitale Möglichkeiten sollen daher auch in Zukunft eine wichtige Rolle in der pädagogischen Arbeit spielen. Ziel ist es, das Erlernete unmittelbar in die Arbeit zu übertragen und nicht an die Ausgangslage vor Corona zurück zu kehren.

In dieser Hinsicht wird auf die Problematik hingewiesen, dass die Schule digital besser ausgestattet ist, wohingegen die Offene Kinder- und Jugendarbeit diesbezüglich vernachlässigt wird. Der Wunsch nach einer gerechten finanziellen Unterstützung für die digitale Ausstattung, welcher auch der Schule geboten wird, unterstreicht die kommunale Einrichtung Beelen besonders, „damit man dann nicht immer drei Schritte zurück ist hinter allen anderen Systemen“.

Veränderung der Besucher:innenschaft

In Bezug auf die Jugendlichen im Alter von 16-18 Jahren ist besonders aufgefallen, dass diese Altersgruppe, die zu Beginn der Pandemie noch sehr zahlreich die Einrichtung besuchten, zunächst aus unerklärlichen Gründen nicht mehr erschienen. Es wurde davon ausgegangen, dass diese Generation ohnehin aus der Einrichtung rauswachsen würde. Dieser Prozess wurde jedoch durch die Pandemie beschleunigt. Aktuell, nach der offiziellen Wiedereröffnung, läuft der Kinderbereich sehr gut, sogar teilweise besser als zuvor, „aber der Bereich der Jugendlichen im Jugendzentrum ja schläft gerade komplett“.

Hinzu kommt eine Veränderung, die durch die Sicherheitsbedingungen in der Pandemie-Zeit angeregt wurde. Es gibt eine neue Präsenz im Sozialraum, in dem die Mitarbeiter:innen sich nicht mehr „im Haus verschanzen“, sondern sich auch mal draußen vor die Tür setzen, um für alle sichtbar zu sein. Dadurch konnte auch besser verstanden werden, warum genau die Altersgruppe 15- bis 16-Jährigen während der Pandemie-Zeit andere Orte aufgesucht hat und dadurch die Einrichtung nicht mehr besuchte. Denn durch die Kontaktaufnahme mit Jugendlichen erfuhren die Fachkräfte, im Freien, dass die Abwesenheit der Jugendlichen auf die Sicherheitsvorschriften zurückzuführen war, auf die sie „keinen Bock“ hatten. Wichtig ist, dass sollten solche Arbeitsansätze, wie die nach draußen verlagerte Präsenz, auf keinen Fall mit denen der Street-Worker - die für die aufsuchende Arbeit zuständig sind - verwechselt werden. Dennoch ist eine enge und gute Zusammenarbeit mit ihnen wichtig und von großer Bedeutung.

Probleme jugendarbeiterischen Handelns

Ein deutliches Problem entstand bei der Konfrontation der Besucher:innen mit den Sicherheitsregeln. Die Herausforderung, den Schutz und die Verantwortung gegenüber den Mitarbeiter:innen und den Jugendlichen zu wahren und gleichzeitig selbstgestaltbare Räume und Möglichkeiten zu schaffen, wurde vom Leiter als „klassisches Dilemma“ beschrieben. Durch den zusätzlichen Verlust der fachlich nötigen Beobachtungen in der Präsenzzeit, fiel zusätzlich die Anwendung der GEBE-Methode³ weg, die zuvor zu Kreativität und Weiterentwicklung der Jugendarbeit führte. Dementsprechend war die Ermöglichung von Partizipation mit großen Hürden verbunden. Denn der Versuch der partizipativen Arbeit über digitale Medien war viel schwieriger als vor der Pandemie. Auch fand von Seiten der Einrichtung keine Unterstützung von Selbstorganisation statt, „da es an vielen Punkten wenig Kontakt gab“. Schließlich führten all diese einschränkenden Rahmenbedingungen dazu, dass die Jugendlichen nach Alternativen suchten und anfangen sich selbst zu organisieren. So haben sich einige Jungen, die leidenschaftlich Skateboard und BMX fahren, hinter einem Bauernhof, ihre eigene Dirtbike-Strecke (Crossstrecke für Bikes) gebaut und ein Ort geschaffen, um sich treffen zu können und ihren Interessen nachzugehen. Auch haben sich z. B. einige Jugendliche zwischen zwei Uhr nachts bis fünf Uhr morgens getroffen, da sie herausgefunden haben, dass das Ordnungsamt genau in diesem Zeitraum nicht unterwegs war. Die damit geschehene Verletzung von Corona-Regelungen

³ GEBE-Methode = Methode zur Förderung gesellschaftlich-demokratischen Engagements von benachteiligten Kindern und Jugendlichen in der Jugendarbeit; vgl. Sturzenhecker, Benedikt: Gesellschaftliches Engagement von Benachteiligten fördern – Band 1. Konzeptionelle Grundlagen für die Offene Kinder- und Jugendarbeit. Unter Mitarbeit von Moritz Schwerthelm. Gütersloh 2015, 4. Aufl. 2021. Und Sturzenhecker, Benedikt/Schwerthelm, Moritz: Gesellschaftliches Engagement von Benachteiligten fördern – Band 2. Methodische Anregungen und Praxisbeispiele für die Offene Kinder- und Jugendarbeit. Gütersloh 2015, 4. Aufl. 2021.

sind nach Meinung des Leiters kritisch zu hinterfragen, jedoch in Bezug auf die Selbstorganisation untereinander „irgendwie faszinierend [...] mit viel Engagement und viel Initiative verbunden und auch mit viel Kreativität“.

Insgesamt sah der Leiter das über der Arbeit der des Jugendtreffs Beelen eine Art „Corona-Gespenst“ schweben, das „man nach der langen Zeit schon massiv“ spüren konnte.

Elvira Schultheiss, Kevser Bayrak

Kurzportait Jugendzentrum Gremberg in Köln-Gremberg 2021

Die Information für den Kurzbericht basieren auf dem Internetauftritt und dem Interview mit einer Fachkraft des Jugendzentrums (durchgeführt am 29.11.2021).

Die Einrichtung

Die Einrichtung liegt in Humboldt-Gremberg einem Stadtteil mit besonderem Jugendhilfebedarf, im östlichen Bereich von Köln. Der Träger der Einrichtung ist das Jugendzentrum Köln gGmbH. In der Einrichtung arbeiten im Bereich der Offenen Kinder- und Jugendarbeit vier pädagogische Fachkräfte, die sich das Kontingent von drei Vollzeitbeschäftigten teilen. Ergänzt wird das Angebot durch zwei Fachkräfte in Teilzeit im sogenannten informellen stabilisierenden Bildungsangebot und der inklusiven Sozialen Gruppenarbeit, sowie vier Honorarkräfte und vier ehrenamtlich tätigen Jugendlichen. Die niedrigschwelligen Angebote im Offenen Bereich und in den offenen Gruppenangeboten richten sich an Kinder und Jugendliche von 8 - 18 Jahren.

Fachliches Handeln während der Coronakrise

Im Jugendzentrum Gremberg gab es in der Pandemie Veränderungen des fachlichen Handelns und Anpassungen der Arbeitsprinzipien. Die Fachkräfte haben die Pandemie als Herausforderung angenommen und sich fachlich mit neuen digitalen (auch wenn das meiste bereits vor der Pandemie bekannt war) wie auch analogen Praxiskonzepten auseinandergesetzt, um weiterhin ihre Zielgruppe bestmöglich zu erreichen.

Die Fachkräfte haben die Coronaschutzverordnung umgesetzt und trotzdem nach machbaren Arbeitsmöglichkeiten gesucht. Aus dem Interview:

„Wir haben dann auch schon mit zwei Fünfergruppen gearbeitet und die draußen getrennt und drinnen die Bedingungen so geschaffen, dass es möglich war auch drinnen weiterzuarbeiten. Wir waren mega froh, als es nach den Lockdowns endlich weiterging und wir mit größeren Gruppen wieder arbeiten konnten und dass sich draußen Kinder wieder aufhalten konnten. Allerdings was ziemlich unverständlich für uns war, waren diese Altersgruppenbeschränkungen. Also es gab Kinder bis 14, die durften in einer größeren Gruppe und ab 14 mussten dann irgendwie wieder in einer kleineren Gruppe unterwegs sein.“

In Zeiten der Pandemie wurde es immer schwieriger eigene Entscheidungen bezüglich der Rahmenbedingungen selbstständig zu fällen, da diese von politischen Entscheidungsträgern festgesetzt wurden. Trotzdem war die wiederkehrende Fragestellung im Team, wie sie unter der aktuellen Coronaschutzverordnung im Sinne der Bedürfnislage der Zielgruppe agieren konnten. Deshalb konnten die Fachkräfte konnten schnell fachlich kreativ und konstruktiv handeln, ohne die angeordneten Verordnungen zu übergangen, da die Räumlichkeiten so groß waren, dass sie die Besucher*innen aufteilen konnten. Rahmenbedingungen die politisch in Nordrhein-Westfalen gesetzt wurden, besagten, dass maximal 10 Personen (ab März 2021) in geschlossenen Räumen

zusammenkommen konnten. Durch die Größe der Einrichtung, die mehrere Eingänge hat, erlaubte dies eine Gruppe von 20 - 30 Besucher*innen zu betreuen, also 3 Gruppen à 10 Besucher*innen. Insgesamt haben sich die Fachkräfte intensiv mit der Situation auseinandergesetzt. Sie haben sich kollegial und auch mit den Jugendlichen ausgetauscht, um neue Handlungskonzepte zu entwickeln und alle Möglichkeiten zu nutzen die ihre Bedingungen ihnen boten.

Die größte Herausforderung für die pädagogischen Fachkräfte war, dass sie niemanden nach Hause schicken wollten. Durch die festgesetzten Rahmenbedingungen konnten sie vor allem die Altersgruppe der 15- bis 18-Jährigen weder analog noch digital erreichen, da diese in ihren Peer-Groups nicht mehr nach Belieben zusammenkommen konnten.

Ebenfalls berichten die Interviewten von einer gut frequentierten aufsuchenden Arbeit im Sozialraum. Jedoch gehörte dies bereits vor Corona zu ihrer Arbeit. Hierbei informierten sie sich über die Jugendlichen, aber auch andersherum über die aktuelle Lage in ihrer Einrichtung.

Nutzung digitaler Medien

Für das Jugendzentrum Gremberg war die Nutzung digitaler Medien schon vor der Corona-Pandemie Bestandteil ihrer Arbeit. Digitale Medien sind ihrer Meinung nach, Teil der Gesellschaft und der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen. Wer nicht mit digitalen Medien arbeitet, arbeitet an der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen vorbei. Für die Fachkräfte bietet dies eine wichtige Möglichkeit während der Pandemie die Beziehungsarbeit aufrechtzuerhalten und eine gute Alternative größere Gruppensituationen nachzustellen. Sie sind nicht der Meinung das digitalen Medien das echte Erleben abgesprochen werden sollte.

Das Jugendzentrum Gremberg hat bei der digitalen Umsetzung von Angeboten auf verschiedene Kommunikations- und Streaming-Portale umgestellt. Sie haben die Streamingplattform Twitch vor allem für gemeinsames Spielen genutzt. Schon vor der Pandemie hat das Jugendzentrum überlegt Twitch auf Wunsch der Jugendlichen zu nutzen. Außerdem haben sie einen Jitsi-Server erstellt, auf dem sie den versucht haben den sonst offenen analogen Bereich, in den digitalen Raum zu verlegen und dort nachzustellen. Dort wurden dann interaktive Spiele wie „Werwolf“, Scribbl.io und Gartic Phone gespielt. Es gab feste Zeiten, in den die Fachkräfte online anwesend waren, aber die Kinder und Jugendlichen hatten, durch ein Passwort, die Möglichkeit außerhalb dieser Zeiten den Server unter sich zu nutzen. Zudem wurde der Messenger Dienst WhatsApp zum digitalen Austausch genutzt, insbesondere auch für die Unterstützung bei den Hausaufgaben und zum generellen Austausch. Probleme in der digitalen Nutzung für die Jugendlichen und für die Fachkräfte war eine knappe Ausstattung von Hardware, die neu angeschafft werden musste oder durch Spenden möglich gemacht wurde. Diese Geräte wurden zum Teil auch an die Kinder und Jugendlichen verliehen.

Partizipation an den Aktivitäten der Einrichtung und in der Kommune

Partizipation ist für das Jugendzentrum Gremberg nicht nur ein Arbeitsprinzip, sondern auch eine Haltung, die im Team verankert werden sollte. Immer geht es darum, die Beteiligung der Kinder und Jugendlichen in allen Angeboten mitzubedenken. Zudem sollte man, wenn Kinder und Jugendliche mit Wünschen und Bedürfnissen kommen, sie bei der deren Umsetzung unterstützen. Dabei geht es um wichtige Aushandlungsprozesse, bei denen Kompromisse geschlossen werden, Grenzen bestimmt und ggfs. verschoben und gemeinsam Lösungen entwickelt werden müssen.

Laut dem Jugendzentrum Gremberg war die Förderung der Partizipation nicht eingeschränkt, da weiterhin Angebote zusammen mit den Jugendlichen gestaltet worden sind. Jedoch ist es durch die Einschränkungen schwieriger geworden und man musste neue Konzepte ausarbeiten.

Förderung der Selbstorganisation der Besucher:innen

Aus der fachlichen Sicht der befragten pädagogischen Fachkräfte, war bemerkbar, dass sie der diesbezüglichen Fragestellung und Aussagen der Ergebnisse der Neustart Studie kritisch gegenüberstanden. Ihre Beobachtungen vor Ort waren nicht deckungsgleich mit den Forschungsergebnissen. Das Jugendzentrum Gremberg hat versucht seine Arbeitsweisen einzubehalten und die Fachkräfte erwähnten, dass sich bei ihnen sich bezüglich der Selbstorganisation und Partizipation nichts geändert hätte. Ebenfalls können sie bei dieser Frage keinen Bezug zu Corona herstellen, da auch vor oder nach des Pandemiebetriebes Partizipation und Selbstorganisation wichtig gewesen sein

Der Begriff der Selbstorganisation ist für die pädagogischen Fachkräfte des Jugendzentrums G. kein einheitlicher innerhalb der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, denn die Auslegung und das Verständnis kann viele unterschiedliche Faktoren beinhalten und somit auf vielen Weisen anders verstanden werden.

Selbstorganisation ist ein mögliches Ergebnis partizipatorischer Prozesse. Selbstorganisation verstehen sie sehr grob gefasst, als dass die Jugendlichen ihre Bedarfe selbst formulieren und sich selbst etwas abholen. Jugendliche konnten sich z.B. Musikinstrumente ausleihen, oder haben sich online beim Spaziergang mit mehreren online dazu geschaltet (in das bestehende Meeting), wie ein „Real-life-Stream“. Fachkräfte fanden jedoch nicht, dass sie dahingehend neue Impulse gesetzt haben, da die Besucher*innen ihre Möglichkeiten kannten und diese genutzt haben. Sie machten deutlich, dass sie den Jugendlichen viele Möglichkeiten geboten haben, um mit ihren eigenen Bedürfnissen an die Fachkräfte heranzutreten und einzufordern. Sie beobachteten, dass die Jugendlichen sich außerhalb der Einrichtung neu selbst organisiert haben und das auch mussten, da die Strukturkomponente, der Einrichtung als lokaler Treffpunkt Weg fiel.

Für die Fachkräfte der Einrichtung zeigt sich Selbstorganisation beispielhaft durch eine Schlüsselabgabe an Jugendliche, und damit verbunden eine Machtabgabe. Vor der Pandemie wurde Jugendlichen der Einrichtungsschlüssel ausgehändigt, somit konnten sie dort ein Wochenende selbst organisieren. Durch die Pandemiesituation ergab sich die Möglichkeit jedoch nicht, da die Fachkräfte die Verantwortung für Einhaltung der Kontaktbeschränkungen trugen und Gefährdungssituationen zu unterbinden waren.

Ricarda Reinhart, Julia Koplín, Linda Mikschas

Kurzportrait CVJM e.V. in Münster 2021

Wir haben mit Herrn Gerrit Diekmann, dem Leiter der Offenen Kinder- und Jugendarbeit des Christlichen Vereins Junger Menschen⁴, zu seiner Arbeit und deren Veränderung während der Coronapandemie ein Interview durchgeführt. Das Ziel der Befragung war es, die Auswirkungen des Pandemieverlaufs auf die Offene Kinder- und Jugendarbeit im Jahr 2021 festzuhalten.

Die Einrichtung

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit findet im Johannes-Busch-Haus statt, das im Stadtteil Mauritz, im östlichen Teil Münsters, liegt. Die Angebote der „Offenen Tür“, wie der CVJM in Münster ihre Offene Kinder- und Jugendarbeit nennt, sind, wie die Besucher:innenschaft, sehr vielseitig. Je nach Wochentag gibt es einen Kids-Tag, einen Family-Tag, einen Teens-Tag, oder einen Together-Tag, die

⁴ im Folgenden mit CVJM abgekürzt

jeweils ein spezielles Angebot für eine bestimmte Besucher:innengruppe bereitstellen. Die Angebote der Offenen Tür reichen von einem Indoorspielplatz und einem Kunstrasenplatz hin zu einer Kletterwand, einem Bücherflohmarkt, Kinder-Bibel-Tagen, mehreren Chorangeboten, einem Café-Treff und einem Kinoraum mit einer Playstation 4.

Da es sich bei der CVJM um einen christlich-ökumenischen Jugendverband handelt, ist der christliche Grundgedanke in vielen Angeboten erkennbar. In der Satzung des CVJM steht jedoch auch, dass der Zweck des CVJM die "Förderung der Jugendpflege, der Jugendfürsorge und der Familienhilfe im Rahmen der allgemeinen Wohlfahrtspflege" ist und eine Mitgliedschaft allen offenstehe:

„Männer und Frauen, Jungen und Mädchen aus allen Völkern, Konfessionen und sozialen Schichten bilden die weltweite Gemeinschaft im CVJM.“

Digitale Jugendarbeit und Beziehungsarbeit während Corona im Jahr 2021

Herr Diekmann beginnt seine Ausführungen mit einem kurzen Vergleich zu dem Pandemiejahr 2020: Im Jahr 2020 haben er und seine Kolleg:innen innerhalb sehr kurzer Zeit viele digitale Angebote geschaffen, die teilweise auch heute noch bestehen und weiterentwickelt wurden. Trotzdem wurden die digitalen Angebote im Jahr 2021 von den Kindern und Jugendlichen weniger stark angenommen als im vorherigen Jahr, da sie nichts Neues mehr waren und daher an Reiz verloren. Ein weiterer Grund liegt in dem erneuten Aufflammen der analogen Angebote, da die Offene Tür generell wieder geöffnet werden konnte und analoge Angebote möglich waren. Zum Zeitpunkt des Interviews berichtet Herr Diekmann, dass die Einrichtung sich nahezu an dem Standard wie vor der Pandemie befindet und der Fokus aktuell nicht mehr nur auf der digitalen Arbeit liegt.

Gleichzeitig spricht sich Herr Diekmann dafür aus, dass die digitalen Werkzeuge weiterhin von Nutzen sein können und man sie nicht ausschließen sollte, nur weil die analoge Arbeit wieder stattfinden kann. Die Lösung scheint nach seiner Ansicht eine hybride Arbeitsform zu sein. Dadurch könne man eine Brücke schaffen, um Angebote vor Ort mit digitalen Möglichkeiten zu verbinden oder zusätzlich anzubieten, um eine größere Vielfalt zu haben und weitere Besucher:innen zu erreichen.

Beispiele für selbstorganisierte digitale Projekte

Ein Beispiel hierzu ist die Late-Night-Show, ein unterhaltsames und zugleich informatives Format. Die Kinder und Jugendlichen wandelten sich teilweise von Konsument:innen zu aktiven Mitgestalter:innen bis hin zu Produzent:innen. Es wurde u.a. über die aktuelle Coronasituation informiert und über „Fake News“ kritisch informiert. Mittlerweile führen die Kinder und Jugendlichen die Show eigenständig weiter. Das Angebot ist daher ausschließlich partizipativ und wird nahezu komplett selbstorganisiert gestaltet. Diese aktive Gruppe trifft sich im analogen Raum, sodass die Sendung meistens vor Ort stattfinden kann. Sie wurde aber auch schon über ein Zoom Meeting oder bei Instagram über die "Story"-Funktion rein digital gedreht. Mittlerweile ist das Projekt in eine hybride Form übergegangen.

Ein weiteres Beispiel ist eine Stadtrallye, die in Zusammenarbeit mit einer Schule realisiert wurde. Während des Lockdowns wurden dadurch verschiedene Stationen im Sozialraum generiert, sodass die Kinder und Jugendlichen im Stadtteil an insgesamt 15 Stationen eine Entdeckungstour erleben konnten. An den Stationen gab es verschiedene Aufgaben, Rätsel und Schatztruhen, die geknackt werden mussten. Es war gleichzeitig als eine digitale Tour angelegt, indem es an jeder Station QR-Codes gab, die man scannen und sich auch im digitalen Raum den Rätseln stellen und gegeneinander spielen konnte.

Auch im Umgang mit Instagram agieren die Fachkräfte im Vergleich zur Zeit vor der Pandemie retournierter. Instagram wird insofern anders genutzt, dass auch die Fachkräfte den Dienst aktiver gebrauchen und ihn als interaktive Plattform nutzen. Zuvor war es mehr eine Informations- und Werbeplattform seitens der Einrichtung und nicht als Kommunikationsmöglichkeit gedacht. Auch hier ist mittlerweile jedoch eine Veränderung zu erkennen: Instagram wird aktuell nicht mehr so ein

hoher Stellenwert zugeschrieben, da zum einen die Nachfrage der Kinder und Jugendlichen gesunken ist und zum anderen die Fachkräfte zu wenig Stunden haben, um die digitalen neben den analogen Angeboten weiter so stark aufrecht zu erhalten.

Digitale Medien zur politischen Legitimation der Einrichtung nutzen

Bezüglich der Wirkmächtigkeit digitaler Medien, wie beispielsweise Instagram, erwähnt Herr Diekmann eine weitere Aktion der Einrichtung. Unter dem Motto "8 gute Gründe" bauten die Fachkräfte mit Unterstützung der Kinder und Jugendlichen einen Instagram Kanal auf, der die Forderung nach einer zusätzlichen halben Stelle auch auf digitaler Ebene politisch bekräftigen sollte. Der Kanal wurde in acht Rubriken entsprechend der Gründe gegliedert, wobei zwei Kachelreihen die jeweiligen Argumente, O-Töne, Videos und Bilder von Besuchenden, Nachbar:innen sowie Kooperationspartner:innen wiedergaben. Diese Beiträge fungierten als eine allen zugängliche Legitimation der acht proklamierten Gründe und somit auch der Forderung nach einer zusätzlichen Arbeitskraft. Durch dieses arbeitsintensive, gemeinsame Projekt konnte ein öffentlicher Druck aufgebaut werden, sodass der Haushaltsantrag schlussendlich bewilligt wurde.

Mit digitalen Arbeitsweisen neue Zielgruppen erreichen

Generell wurde festgestellt, dass es einige Kinder und Jugendliche gibt, die die digitalen Angebote für sich entdeckt haben und ausschließlich digital mit der *Offenen Tür* in Verbindung stehen. Das kann zum einen daran liegen, dass es alte Stammbesucher:innen waren, die jetzt weggezogen sind oder sich auch einfach wohler damit fühlen. Hauptsächlich haben die Fachkräfte durch ihre digitalen Angebote jedoch neue Kinder und Jugendliche erreicht, da die digitalen Angebote niedrighschwellige Einstiegsmöglichkeiten waren und sich die Kinder und Jugendlichen jetzt eher trauen auch das Angebot vor Ort wahrzunehmen. Gleichzeitig gab es aber auch Jugendliche, die in der digitalen Welt nicht erreichbar waren, aber im Laufe des Jahres 2021 wieder präsent in der analogen Welt aufzufinden sind. Herr Diekmann sieht die Möglichkeiten darin, die Vielfalt der Zielgruppen zu erhalten und entsprechend die Vielfalt der Angebote weiter zu gestalten, indem sowohl digitale als auch analoge und hybride Angebote stattfinden.

Einzelberatung während des Angebots und neue Gruppenarbeit

Das Team von Herrn Diekmann hatte eine weitere kreative Idee, die Betreuung trotz geschlossener Einrichtung aufrecht zu erhalten. Unter dem Motto "Wir sind nicht ganz dicht" stand bei den 20 Mitarbeitenden die Beratung im Fokus, welche nun einfach beim Inliner fahren, Federball - und Fußballspielen oder Eisessen durchgeführt wurde, denn diese Form des Zusammentreffens fiel nicht unter die Einschränkungsregeln. Solche Angebote, wie die Einzelbetreuung oder auch Kleingruppenangebote, haben dazu geführt, dass sich die Einrichtung im Normalbetrieb von den offenen Strukturen etwas entfernt hat. Fachkräfte sagten aus, dass sie sich teilweise in diesen geschlosseneren Strukturen von Gruppenarbeit wohler fühlten, da jetzt alles viel kleiner und überschaubarer sei. Herr Diekmann betont jedoch, dass die Fachkräfte sich nicht zu sehr an diese Form gewöhnen dürften.

Attraktion Präsenz

In der ersten Zeit der erneuten Öffnung war eine deutliche Regenerationsphase seitens der Besuchenden spürbar. Die Angebote durften sie nicht überfordern und viele wollten "einfach nur chillen". Die Attraktion war hier die Präsenz. Die Jugendlichen haben sehr souverän in den vorgeschriebenen Kleingruppensettings agiert.

Im Sozialraum war die Offene Kinder- und Jugendarbeit des CVJM in Münster eher wenig unterwegs, da viele Besuchende nicht aus dem direkten Umfeld der Einrichtung kommen. Die sogenannten "Hotspots" wurden aber durch Fachkräfte vermehrt aufgesucht und dies ist ein Vorhaben, das auch in Zukunft beibehalten werden sollte.

Nach der Einstiegsphase in die erneute Öffnung ist die Einrichtung zur Zeit des Interviews wieder fast bei der Normalität angekommen. Herr Diekmann erwähnt abschließend jedoch, dass er sich nicht sicher sei, wie lange die erneut offene Arbeit noch möglich ist, mit Blick auf die aktuellen Corona-Entwicklungen.

Charlotte Heykena, Mats Pachalli, Liv Leber

Kurzportrait AbenteuerhallenKALK in Köln-Kalk 2021

Das Interview wurde mit der Fachkraft Frau Wewer durchgeführt.

Die Einrichtung

Die Abenteuerhallen Kalk sind eine Einrichtung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Köln, die ihren Schwerpunkt auf urbane Jugendkultur und Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche legen. In zwei alten ausgebauten Industriehallen und einer Fläche von über 5.000m² werden folgende Sportarten angeboten: Artistik, BMX, Skaten, Scooter-Fahren, Klettern sowie Fahrrad- und Motorrad-Trial. Es gibt sowohl In- als auch Outdoorflächen, wodurch dieses spezielle Angebot ermöglicht sowie die dazu benötigte Ausstattung bereitgestellt werden kann (bspw. eine Kletterwand oder Motorräder).

Die Angebotsstruktur der Abenteuerhallen Kalk setzt sich, auf die jeweilige Sportart bezogen, aus Offenen Angeboten, Gruppenangeboten, Ferienmaßnahmen und Veranstaltungen zusammen. Zudem werden gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen Angebote nach deren Bedarf entwickelt. Diese Angebote stehen unter den pädagogischen Zielen der Einrichtung: Das übergreifende Ziel umfasst die Persönlichkeitsentwicklung der Adressat*innen. Dabei geht es also darum, die Leidenschaft der Besucher*innen zu entdecken und zu fördern, damit diese sich an ihren Interessen persönlich entwickeln können – unabhängig von dem, was von Zuhause oder aus der Schule mitgebracht wird. Dabei sollen sie auch erfahren, dass sie Menschen an ihrer Seite haben, die sie bei der eigenen Entwicklung unterstützen. Das pädagogische Ziel, das sich der Persönlichkeitsentwicklung direkt folgt, ist Partizipation und Demokratiebildung. Die Kinder und Jugendlichen werden also dabei unterstützt, sich für ihre Themen und Anliegen einzusetzen und diese in eine kleine (Jugendzentrum) oder große (Kommune) Öffentlichkeit zu tragen. Dementsprechend gestalten die Adressat:innen auch die Angebotsstruktur der Abenteuerhallen Kalk mit, z. B. in Bezug auf die Inhalte oder Zeiten der Angebote.

Die Zielgruppe der Abenteuerhallen Kalk setzt sich vor allem aus Kindern und Jugendlichen zwischen 12 und 18 Jahren zusammen, aber auch aus den „Rändern“, also den 6-12- bzw. 18-27-Jährigen. Die Gruppenangebote werden hauptsächlich von den Kindern und Jugendlichen aus dem Sozialraum besucht, die Offenen Angebote zudem auch von Kindern und Jugendlichen aus der gesamten Stadt. In der Zielgruppe herrscht eine große Diversität, bspw. bezogen auf Geschlecht, ethnische Herkunft, Alter, etc.

Digitale Angebote und Kommunikation in der Corona-Krise

Im Jahr 2020 haben sich die Abenteuerhallen Kalk mit 40 anderen Einrichtungen aus der Kinder- und Jugendarbeit in Köln zusammengeschlossen. Gemeinsam wurde auf *Discord* ein „digitales Jugendzentrum“ aufgebaut, bei dem von den Fachkräften Räume zu unterschiedlichen Themen angeboten wurden. Die Themen umfassen dabei all das, was auch unter „normalen“ Umständen in den Einrichtungen mit den Kindern- und Jugendlichen stattfindet (z. B. „Chillen“, „Spielen“, „intergeschlechtliche Diskriminierung“, „Beats bauen“). 2021 gibt es das Angebot auf *Discord* zwar noch, die Abenteuerhallen Kalk nutzen Plattform jedoch aufgrund des fehlenden Interesses der Adressat*innen nicht mehr. *Twitch* wurde von den Abenteuerhallen genutzt, um live mit den Adressat:innen zu interagieren; über diese Plattform konnten die Kinder und Jugendlichen auch selbst eigene Themenräume entwickeln und anbieten. Weitergenutzt werden soll diese Plattform jedoch nur, wenn es wieder zu einem längeren Lockdown kommt. Die Kommunikation mit den Adressat:innen findet hauptsächlich über *Instagram* statt. Diese Plattform nutzten die Abenteuerhallen Kalk aber auch schon vor Corona. Weitere digitale Tools sind bspw. *Zoom* oder *Facebook*.

Dadurch, dass die Abenteuerhallen Kalk zu einem Träger von 21 Jugendeinrichtungen gehören, der sich auch vor der Corona-Krise digital aufgestellt hat, war eine große Bereitschaft finanzieller Unterstützung sowie der Bereitstellung digitalen Equipments gegeben. Einige Fachkräfte nutzten auch privates Equipment. Es kann zudem festgestellt werden, dass die Fachkräfte unterschiedliche digitale Kompetenzen mitbringen. Dadurch lernten die Fachkräfte von und mit Kolleg*innen und Adressat*innen neue Tools kennen und diese im Praxisalltag einzusetzen. Allgemein herrschte auf Seiten der Fachkräfte eine große Motivation bzw. ein großes Selbstverständnis, digitale Medien zu nutzen.

2020 konnten viele Kinder und Jugendliche durch das digitale Angebot erreicht werden – obwohl deutlich weniger erreicht wurden als durch Präsenzangebote. In 2021 wurde hingegen eine „Müdigkeit“ der Adressat*innen gegenüber digitalen Angeboten wahrgenommen. Daher wurden die digitalen Tools vornehmlich ergänzend zu/ kombiniert mit den Präsenzangeboten genutzt. Hier ist ein deutlicher Zuwachs erkennbar im Vergleich zurzeit vor der Corona-Krise.

Angebote und Kommunikation in Präsenz

Während der Lockdown-Phasen, in denen die Einrichtung ganz geschlossen war, betrieben die Fachkräfte der Abenteuerhallen Kalk aufsuchende Arbeit im Stadtteil und in der Stadt. Ca. ein- bis zweimal wöchentlich besuchten die Fachkräfte öffentliche Orte wie Skateparks – also solche Orte, an denen die Zielgruppe anzutreffen ist. Mobile Angebote konnten trotz Bereitschaft der Fachkräfte aufgrund von Corona-Maßnahmen (z. B. Kontaktbeschränkungen) nicht durchgeführt werden. Sobald Präsenzangebote in der Einrichtung wieder möglich waren, wurde die aufsuchende Arbeit eingestellt.

Um auch während der Lockdown-Phasen einen Ort der Begegnung zu schaffen, wurde eine Bank vor dem Jugendzentrum aufgestellt, die sich als *spot-to-be* vor der Einrichtung etabliert und die eine Eigendynamik als Treffpunkt für die Kinder und Jugendlichen entwickelt hat.

Ab Mitte Mai 2021 fand wieder eine sukzessive Öffnung der Einrichtung für Präsenzangebote statt – dabei wurden die Räumlichkeiten in Bereiche getrennt; pro Bereich gibt es eine Teilnehmer*innenbegrenzung von jeweils 20 Kindern und Jugendlichen. Somit konnten weitaus weniger Adressat*innen die Angebote nutzen, als vor der Corona-Krise. Die Teilnehmer*innenbegrenzung dauert bis zum Zeitpunkt des Interviews im Dezember 2021 an. Sobald die Einrichtung geöffnet wird, sind die Kinder und Jugendlichen auch wieder vor Ort.

Die Regeln für die Teilnahme an Präsenzangeboten richten sich nach der Corona-Schutzverordnung. Die Abenteuerhallen Kalk haben sich also dazu entschieden, keine strengeren Maßnahmen zu verordnen als gesetzlich vorgegeben. Die Zulassungsbeschränkungen funktionierten nach dem

Motto: Lieber mehr Kinder für weniger Zeit, als weniger Kinder für längere Zeit. Die Regeln rund um Corona wurden sowohl digital als auch *face-to-face* kommuniziert.

Psychologische Folgen bei den Kindern und Jugendlichen

Ab den Sommerferien 2021 konnten die Fachkräfte beobachten, dass die Kinder und Jugendlichen durch die fehlende Bewegung vermehrt von Gewichtszunahme betroffen sind. Außerdem steige die Anzahl von Kindern und Jugendlichen, die Angststörungen entwickelt haben: „So viele, wie in meiner Berufslaufbahn noch nie zuvor in dieser Einrichtung und ich bin seit 15 Jahren in dieser Einrichtung. [...] Ich glaube, wir haben 15 Kids, von denen wir wissen, dass sie in psychiatrischer Behandlung sind, in der Klinik oder warten, dass sie in die Klinik kommen. Das ist richtig viel für uns. Das haben wir sonst so nicht“ (Interview-Zitat Frau Wewer).

Fachlicher Umgang mit Datenschutz

Um die Fragen zum Thema Datenschutz zu klären, die die digitale Arbeit mit sich bringt, wurde in den Abenteuerhallen Kalk ein Mitarbeiter*innen-Twitch ins Leben gerufen, um fachliche Diskussionen darüber zu führen. Zudem fand eine Schulung durch eine* externe* Expert*in statt und die Fachstelle Köln für Medienschutz konnte erfolgreich in Anspruch genommen werden. Der Austausch mit anderen war vor allem für die Grauzonen von datenschutzrechtlichen Fragen wichtig. Dieser Diskurs wurde zum einen zwar als nervig beschrieben, führte aber auch zu guten Lösungen. Dadurch wurde der Austausch von den Fachkräften auch als spannend und lehrreich wahrgenommen. Da der Träger nicht vollständig kommunal ist, ist die operative Arbeit in Bezug auf Datenschutz flexibler, als in vollständig kommunal getragenen Einrichtungen.

Fazit

2021 wurde von Fachkräften und Adressat*innen als anstrengender/komplizierter empfunden als 2020, da es bis inklusive Mai 2021 einen Lockdown gab. In dieser Zeit durften In- und größtenteils auch Outdoor-Angebote nicht durchgeführt werden. Gleichzeitig wuchs die Müdigkeit gegenüber digitalen Angeboten. Allgemein werden durch digitale Angebote deutlich weniger Jugendliche erreicht als durch Präsenzangeboten.

Je weiter die Öffnung für Präsenzangebote war, desto mehr Kontakt bestand zu den Kindern und Jugendlichen. Durch Teilnahmebegrenzungen müssen Adressat*innen jedoch abgewiesen werden. Das heißt, es können nicht alle erreicht werden, die erreicht werden wollten. Für die Fachkräfte heißt das auch, dass sich die Taktung der operativen Arbeit stark verlangsamt hat gegenüber der Zeit vor der Pandemie.

Corona ist und bleibt stetiges und allgegenwärtiges Gesprächsthema – zwischen den Fachkräften untereinander und mit den Kindern und Jugendlichen: Regeln und aktuelle Änderungen müssen besprochen und kommuniziert werden – ob Maske oder keine Maske, welche Einlassbeschränkungen gibt es und warum, Kontrolle des G-Status. Schwierigkeiten, die durch Corona entstanden sind, ist: Wie geht man mit Personen um, die sich nicht impfen oder testen lassen möchten? Wie geht man mit Kindern und Jugendlichen um, die aus Corona-Leugner-Familien stammen?

Ein positiver Zugewinn durch die Corona-Krise ist, dass sich die Fachkräfte ein digitales Know-how erarbeiten konnten. Zum einen auf operativer Ebene, z. B. Präsenzangebote mit digitalen Tools zu kombinieren und dadurch zu bereichern. Zum anderen auf institutioneller Ebene, wobei bspw. Strukturen und Handlungsorientierungen entwickelt wurden, um zukünftig einem erneuten Lockdown souveräner begegnen zu können.

Kurzportrait Life House in Stemwede 2021

Das Interview wurde mit dem Einrichtungsleiter Lars Schulz im Dezember 2021 geführt; die Zitate aus dem Interview sind kursiv gesetzt.

Die Einrichtung

Die Einrichtung liegt in Stemwede einer ländlichen Gemeinde im Norden Nordrhein-Westfalens an der Grenze zu Niedersachsen. Die Gemeinde Stemwede besteht aus unter diesem Namen zusammengelegten 13 kleinen Ortschaften. Sie ist eine der am dünnsten besiedelten Gemeinden in Nordrhein-Westfalen. Das Life House liegt relativ zentral im Ortsteil Wehdem. Der Träger der Einrichtung ist der Verein für Jugend, Freizeit und Kultur in Stemwede e.V. (JFK). Die Schwerpunkte der Arbeit liegen einerseits auf typischer Kinder und Jugendarbeit mit offenem Treff (Bistro), Projekt- und Work-Shop-Angebote (Kultur, Medien, Sport, u.v.m.), Kooperation mit der Sekundarschule am Ort, Ferienspiele, Spielmobil usw. Der Verein veranstaltet aber auch Kulturarbeit nicht nur für Kinder und Jugendliche sondern auch für die gesamte Gemeinde. Daneben gibt es Bildungsangebote für Kitas, für ältere Menschen (die Jugendliche anbieten) und schließlich das berühmte Umsonst & Draußen Stemweder Open Air Festival. Die Arbeit liegt zwischen klassischer offener Jugendarbeit, Kooperation mit Schule und einer vielfältigen Vernetzung mit unterschiedlichsten Partnern in der Gemeinde, aus der verschiedenste Aktivitäten für unterschiedliche Zielgruppen und immer wieder in Bezug auf die Gesamtgemeinde entstehen. Die vielfältigen Aktivitäten sind möglich, weil nicht nur viele hauptamtliche Fachkräfte, sondern auch die ehrenamtlich Aktiven des Vereins sich stark engagieren. Weitere Infos unter: <http://www.jfk-stemwede.de/home/index.php>

Neue Partizipationsformen

Wichtig war, das neue und unterschiedliche Partizipationsformen eingeführt wurden: u.a. die „Wahlurne“ in die anonyme Zettel mit Wünschen eingeworfen werden können, die dann an einer „Votewand“ veröffentlicht und abgestimmt werden. Hinzu kam eine gemeinsame Entwicklung von Regeln des Umgangs miteinander (gegenseitiger Respekt, Ausschluss von Rassismus, Gewährleistung von Gleichheit und Gleichberechtigung). Kauf und Aufstellung einer „Pagode“ (eines nach mehreren Seiten offenen Zeltdachs), in dem a) mit Jugendlichen aus Paletten eine Küche gebaut wurde und dem b) dann zusammen für unterschiedliche Gelegenheiten und Gästegruppen gekocht wird.

Umbau der Einrichtung

Planung und Bau eines Kulturtreffs als Erweiterung des Life House. Umbau des ehemaligen Fachkräftebüros, in eine „Wohnküche“, mit Kochzeile, Sitz und es Tresen und großem Esstisch; dazu kommt ein kleines (durch die Wohnküche zugängliches) Wohnzimmer, in das man sich zu Einzelgesprächen oder mit Kleingruppen zurückziehen kann. Da ohnehin immer im Büro der Fachkräfte viel Kommunikation stattfand und ein Büro mit Computer stand Gerät nicht mehr notwendig ist, weil alle mit Laptops arbeiten, kann der Treffcharakter des Büros ausgebaut und es zu einer Wohnküche umgestaltet werden. Das geschah mithilfe eines lokalen Küchen Planers.

Intensivierung der fachlichen Kooperation

Initiative zur und Umsetzung von einer stärkeren Kommunikation der Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in der Region: Das „Forum OKJA im Mühlenkreis“ (Kreis Minden Lübbecke). Die durch die Pandemie entdeckte Digitalisierung ermöglichte auch eine einfachere Kommunikation zwischen den Fachkräften der unterschiedlichen Einrichtungen in der Umgegend (teilweise über die

Kreis- oder Landesgrenzen hinaus), die sich im Forum seit April 2020 insgesamt 35 Mal mit bis zu 60 Fachkräften trafen. Inhalte der einstündigen Treffen ist fachlicher Austausch, Austausch, gegenseitige Beratung, Fachvorträge und Fachdiskussionen (z.B. zu sozialräumlichen Arbeit in der Pandemie, zur digitalen Jugendarbeit sowie zu Cybermobbing) sowie gemeinsame Projekte. Leiter Lars Schulz kommentiert die gemeinsame Arbeit so:

„Das Forum war ein Ansporn, um hartnäckig für Veränderung und Fortschritt einzutreten. Also ein flammender Appel dafür, dass man anders denkt, nicht nur in seinem Haus, sondern übergreifend vernetzt und bei gemeinsamen Aktionen.“ (Z. 107- 110).

Aus dem Forum entstand auch eine gemeinsame Postkartenaktion der Jugendhäuser. Unter dem Titel „Für Dich!“ schrieben Kinder und Jugendliche an ältere Menschen in Altenheimen Postkarten und diese schrieben Botschaften zurück. Alt und Jung kamen in Kontakt.

Digitale und hybride Arbeit im Lockdown

Seit März 2021 wurde digitale, hybride Jugendarbeit intensiviert. Es wurde jeweils online ein Tagesprogramm herausgegeben, in dem häufig digitale und analoge Aktivitäten gemischt wurden, so zum Beispiel das Angebot „Walk and Talk“, bei dem Fachkräfte mit Jugendlichen und Hunden Spaziergänger machten, analog miteinander sprachen und dieses wieder online dokumentierten. Weitere solcher Aktivitäten waren Hausaufgabenhilfe online oder Traumausbau mit Minecraft. Livestreams wurden veranstaltet, z.B. eine Lesung mit Amon Barth aus seinem Buch „Mein Leben als Kiffer“.

Mehr Präsenzmöglichkeiten im Sommer 2021

Veranstaltung eines „Pandemieathlon - Jugend bewegt Generationen“ im Juni 2021: Nachdem von 2010 bis 2019 einzelne Gruppen des Life Houses an lokalen Triathlon teilgenommen hatten, wurde jetzt eine große Veranstaltung als „Pandemieathlon“ ins Leben gerufen. Sie zielte nicht nur auf Kinder und Jugendliche, sondern auch auf Erwachsene, und andere Organisationen wie Sportvereine, Feuerwehr, Vereine in Stewede und d. h. besonders aus seinen 13 Ortschaften, aus denen sich Stewede zusammensetzt. Beteiligt waren auch lokale ‚Prominente‘, wie der Schulamtsleiter oder der Bürgermeister. 6000 € für die Kinder-Krebshilfe und das Life House wurden gesammelt. Kommentar Lars Schulz: *„Also so eine verrückte Schnapsidee entwickelt sich auf einmal zu so etwas, was in der Gemeinde total präsent ist. Der Schulamtsleiter hat neulich bei der Spendenübergabe fast Tränen in den Augen, was da auf einmal hier losgewesen ist und wie die Gemeinde zusammengehalten hat.“*

Ebenfalls wurde im Pandemiesommer 2021 das klassische Festival Steweder „Umsonst und draußen“ mit 300 Gästen durchgeführt. O-Ton Lars Schulz:

„Auf dem Festivalgelände gab es vier Bühnen und das wurde zeitgleich digital in Netz übertragen mit Spielfilmen, mit Interviews, sodass wir ein hybrides Festival machen konnten, mit unseren ganzen Erfahrungen aus unserer Life House Online Zeit.“

Mit den Landtagskandidaten wurde Kooperation mit fünf Schulen ein digitales „Speeddating“ gemacht, an dem sich 10 Landtagskandidaten Beteiligten, die online durch Kinder und Jugendliche befragt werden konnten.

Digitale Jugendarbeit und Beziehungsarbeit in Corona

O-Ton Lars Schulz:

„In der Coronazeit haben wir den Fachkräfteaustausch und die Arbeit mit den Jugendlichen digitalisiert und dabei viel verbessert. Ich habe am 16. März 2020 allen Leuten [Fachkräften und Ehrenamtlichen]

gesagt, guckt, wir ihr eure Arbeit auch digital hinbekommt. Wir wollten deutlich machen, Kinder- und Jugendarbeit ist schnell, Kinder- und Jugendarbeit kann reagieren und wir haben Kompetenzen, die andere nicht haben. (...) Aber in der Kommunikation mit den Jugendlichen ist Beziehungsarbeit total aufwändig gewesen. Also man muss die fünffache Zeit reinstecken, um mit einem Fünftel der Leute irgendwie zu kommunizieren, auch ganz viel direkt mit Einzelnen. Und das Analoge, merken wir jetzt, ist einfach wichtig. Man muss den Schweiß riechen, man muss sich irgendwie sehen, man muss zusammen essen. (...) Wir machen noch einige Sachen online, gerade dieses Computerspielen ist eine Specialinterest-Gruppe, aber viel läuft jetzt wieder analog.“

In der Digitalisierung ging es bei uns besonders darum „die Arbeit der Fachkräfte zu professionalisieren und zu digitalisieren, Kooperation zu schaffen, Aufmerksamkeit zu erregen.“

Aber es gibt auch Beispiele für gelungene hybride Arbeit:

„Also unsere Fachkraft [Name], die macht viel mit den Mädchen. Also Mädchenarbeit, Mädchengruppe und die haben sich teilweise digital und analog getroffen. Im Internet ist einfach etwas anonymer, und da haben sie z.B. auch mal über Menstruation geredet. Und jetzt haben die im Life House eine Menstruationsbox gebaut, in der Sachen drin, wie Tee und Binden und Tampons und ein Körnerkissen. Also das war dieses Thema, das erstmal digital diskutiert wurde und schließlich ganz praktisch ins Life House hineingeholt wurde.“

Fazit

Die ohnehin schon vorhandenen Stärken der Einrichtung, ihrer Fachkräfte und Leitung zeigt sich auch im zweiten Pandemiejahr: Die starke Vernetzung und Einbeziehung unterschiedlichster Partner und Unterstützer:innen half auch und gerade in der Pandemie handlungsfähig zu bleiben. Das zeigt sich symbolisch in der Aktion des „Pandemieathlon“: typische Aktivitäten werden trotz Pandemie durchgeführt und ihren Rahmenbedingungen angepasst. Die in 2020 intensive digitale Arbeit auch mit Jugendlichen, verlagerte sich wesentlich in die digitale Vernetzung von Fachkräften und Kooperationspartnern. In der Jugendarbeit gibt es Versuche hybrider Arbeit, aber doch auch Versuche die analoge (Beziehungs-)Arbeit unter Pandemiebedingungen zu realisieren.

Britta Hasenbank, Lena Huschens, Laura Krabbenhöft.

Kurzportrait together Mülheim Jugendcafé für LSBT*I* in Mülheim 2021

Das Interview wurde geführt mit Torsten Schrod, Geschäftsführer der Einrichtung.

Die Einrichtung

Das together Mülheim ist ein Jugendcafé für Lesben, Schwule, Bi-Pansexuelle, Trans*, Inter* Personen (LSBT*I*) sowie ihren Freund*innen zwischen 14 und 27 Jahren. Der Träger des Jugendcafés together ist der gemeinnützige Verein SVLS e.V. Als LSBT*I*-Person ist es oftmals schwierig Menschen mit ähnlichen Erfahrungen kennenzulernen. Bei together haben junge Menschen die Möglichkeit andere LSBT*I* kennenzulernen, zusammen die Freizeit zu verbringen, Freund*innen zu finden, sich auszutauschen, gemeinsam Projekte zu organisieren, Aufklärungsarbeit an Schulen zu leisten, politisch aktiv zu werden oder auch Lösungen für ihre Probleme zu finden und Beratungsangebote in Anspruch zu nehmen. Pädagogische Fachkräfte unterstützen die Jugendlichen dabei.

Für viele Jugendliche ist es zunächst mit einer großen Hemmschwelle verbunden, zum ersten Mal ins together zu gehen. Aus diesem Grund bietet das together einen Come-In-Service an, um den Einstieg

zu erleichtern. Um diesen in Anspruch zu nehmen, können die Jugendlichen sich bei beim together melden und sich vor den Öffnungszeiten mit einer mitarbeitenden Person treffen.

Das together Mülheim hat jeden Tag bis auf Mittwoch geöffnet, wobei an den unterschiedlichen Wochentagen die Einrichtung jeweils für bestimmte Geschlechtsidentitäten geöffnet ist. Samstags und sonntags ist das together für alle Geschlechtsidentitäten geöffnet.

Jugendarbeit im Jahr 2021

Im Jahr 2021 war die Arbeit im together von starker Unruhe geprägt, da aufgrund von Corona ständig etwas Neues kam und erwartet werden musste. Dadurch wurden die Planungen stark beeinflusst, weil sie unter ständigem Vorbehalt durchgeführt wurden. Den Jugendlichen, den Ehrenamtlichen und den Fachkräften hat dieser Zustand viel Motivation geraubt. Im together Mülheim wurde versucht dem entgegenzuwirken, indem mit strengeren Infektionsschutzregeln geplant wurde, als teilweise nötig war, damit der Alltag trotzdem stattfinden konnte. Da das together Mülheim klein ist und zu Angeboten und Veranstaltungen meist nicht mehr als zwanzig Personen kommen, war die Größe hier von Vorteil. Eine der Hauptaufgaben der Einrichtung ist es in unsicheren Zeiten durch Verlässlichkeit und Verbindlichkeit Sicherheit zu schaffen. Schnelle fachliche konstruktive Antworten wurden zügig entwickelt und gleichzeitig wurden die Regeln befolgt, sodass die Arbeit so gut es ging durchgeführt werden konnte.

Allerdings konnten unter Coronabedingungen viele der Angebote nicht realisiert werden. Zunächst bestand die Hoffnung, dass Einiges digital kompensiert werden kann. Also beispielsweise gemeinsame virtuelle Spiele- oder DVD-Abende sowie digitale Workshops oder Vorträge zu denen Referent*innen online dazugeschaltet werden. In dieser Anfangsphase war das Angebot jedoch nicht fokussiert genug und vielen Jugendlichen ist es schwergefallen, Lust und Motivation für eine Teilnahme aufzubringen. Darüber hinaus wurde es vorgezogen, aufgrund der starken Einschränkung zwischenmenschlicher Interaktion bei digitalen Angeboten, sich an anderen Orten in Präsenz zu treffen.

Als wieder geöffnet werden durfte, hat sich die Einrichtung auf das Konzept der Bezugsgruppen verständigt. Dieses beinhaltet, dass Veranstaltungen mit vorheriger Anmeldung erfolgen. Das führte jedoch im ersten Schritt dazu, dass sich nur wenige Jugendliche angemeldet haben und selbst die wenigen verfügbaren Plätze nicht belegt wurden. Der moralische Druck, dass bei einer Nicht-Teilnahme einer anderen Person ein Platz weggenommen wird, sowie das vorherige Festlegen und Anmelden schreckte viele Personen der Zielgruppe ab. Normalerweise lebt die Einrichtung davon, dass sich dort spontan getroffen und abgehängt wird und spontan Dinge entstehen. Ebenso ist es für Jugendliche mit einer großen Hürde verbunden, zum ersten Mal ins together zu gehen. Wenn sie es sich nicht so einfach trauen und zu einem gewählten Zeitpunkt die Bezugsgruppe schon voll besetzt ist, kann das entmutigend oder demotivierend wirken. An einem späteren Zeitpunkt im Jahr 2021 wurden deshalb beschlossen, nur achtzehn der zwanzig Plätze durch eine vorherige Anmeldung zu vergeben. So konnte der Raum auch für spontan Interessierte offengehalten werden.

Seit August 2021 hat sich die Situation etwas verändert und das together versucht seitdem, aufgrund der eingeschränkten räumlichen Bedingungen, mehr Räume zur Verfügung gestellt zu bekommen. Ob dies genehmigt wird ist noch unklar. Ein weiteres Problem ist, dass zwar ausreichend Projektmittel und Gelder zur Verfügung stehen, es jedoch an Personal fehlt. Dies ist auf der einen Seite auf den generellen Fachkräftemangel zurückzuführen und auf der anderen Seite auf die Zeiten in der Pandemie und die daraus entstehende Unsicherheit eine sichere Anstellung gegen einen neuen, ungewissen Arbeitsplatz zu tauschen.

Partizipation und Selbstorganisation

Das together Mülheim hatte sich bereits vor 2021 vorgenommen, die Partizipation der Jugendlichen zu stärken und dies hat 2021 in dem Rahmen der möglich war auch funktioniert. Partizipation ist im together ein besonders wichtiger Grundsatz, da viele der Jugendlichen zu einer Gruppe gehören, die gesellschaftlich ausgegrenzt wird und sie so oft mit den daraus entstehenden Herausforderungen zu kämpfen haben. Durch Selbstwirksamkeitserfahrungen und Steigerung des Selbstbewusstseins können Jugendliche lernen, dass sie sich einbringen können und egal von welcher Position in der sozialen Mitte landen können. Für die Beteiligung und die Stärkung der Partizipation war die digitale Kommunikation sehr unterstützend. Zum Beispiel wurde die Homepage mit Beteiligungsarbeit der Jugendlichen zusammen neugestaltet, da diese den Jugendlichen vorher nicht gefallen hatte.

Auch die kommunale Partizipation war bereits vor Corona ein wichtiges Thema, da das together Mülheim die einzige Einrichtung für junge LSBT*! in der Stadt ist. Hierbei ist die Kooperation mit anderen Trägern der Stadt, aber auch mit Politiker*innen und Parteien wichtig, um die Zielgruppe des together zu beteiligen und sichtbar zu machen. Aus diesem Grund steht das together in einem intensiven Dialog mit der Kommunal- und Landespolitik. Kommunal-, Landtags-, und Bundestagswahlen werden dazu genutzt, dass die Jugendlichen mit kandidierenden Politiker*innen und Parteien ins Gespräch kommen können. Viele der Jugendlichen sind sehr interessiert daran, sich kommunal, politisch, gesellschaftlich sowie aktivistisch einzubringen. Hier versucht das together eine Rolle der Vermittlung zu übernehmen und die Jugendlichen dazu anzuregen, ihre eigenen Positionen zu reflektieren, Dinge nicht einseitig stehen zu lassen, sondern einen Diskussionsraum zu schaffen und über diesen Kontroversen herbeizuführen.

Darüber hinaus sieht sich das together in der Aufgabe, Selbstorganisation der Jugendlichen zu ermöglichen. Dazu gehört es Räume und Möglichkeiten zu schaffen, die jungen Menschen fördern, dass sie sich selbst organisieren, sowie herausgefordert werden, das zu tun, was sie wollen und was sie gut finden. Über das Aktionsprogramm der Bundesregierung „Aufholen nach Corona für Kinder und Jugendliche“ ist eine Freizeitgruppe beantragt worden. In diesem Rahmen treffen sich die Jugendlichen einmal die Woche in der Einrichtung, um Freizeitaktivitäten zu planen. Die Jugendlichen bestimmen über das dafür zur Verfügung stehende Budget.

Digitale Angebote und Kommunikation

Das together Mülheim ist schon vor Corona in digitalen Medien aktiv gewesen und hat digitale Kommunikation genutzt. Seit den 1990er Jahren finden intensive Beratungen per E-Mail statt. Darüber hinaus waren die digitalen Netzwerke auch schon vor Corona ein wichtiger Kommunikationsraum der Jugendlichen, die zu together Mülheim kommen. Aus diesem Grund war die Einrichtung schon vorher in digitalen Netzwerken aktiv, um darauf aufmerksam zu machen, dass es Angebote wie together gibt. Bei together sind nur die Video-Chat-Formate neu entstanden. Diese sollen auch in Zukunft weiter beibehalten werden, insbesondere in den Bereichen der Beteiligungsangebote und Neueinsteiger*innentagen, bei denen die Umsetzung gut funktioniert haben. Während Corona wurde die Nutzung digitaler Medien noch weiter ausgeweitet, um weiterhin den Alltag des together am Laufen zu halten. Instagram und Facebook wurden in der Zeit der Lockdowns stärker bespielt. Hier ist es jedoch wahrscheinlich, dass sie in diesen Bereichen auf die vorherige Aktivität vor Corona zurückkommen werden, da Content-Erstellung und Management digitaler Medien sehr zeitaufwendig ist und im regulären Alltag diese Zeit vorrangig in Beziehungsarbeit verwendet werden soll.

Bei der Beteiligung der Ehrenamtlichen hat sich die Nutzung digitaler Medien als sehr positiv herausgestellt. Durch die komplette Umstellung auf digitale Kommunikation oder auf Hybridformate haben oft mehr Menschen teilgenommen, da viele der Jugendlichen lange Anfahrtswege haben, die dadurch wegfallen konnten. An dieser Stelle hat sich die Umstellung auf digitale Kommunikation als sehr positiv herausgestellt und hat zu einer vermehrten Selbstorganisation und Mitwirkung der

Jugendlichen geführt. Diese Umstellung auf digitale oder hybride Arbeitsweisen soll auch weiterhin beibehalten werden, auch wenn uneingeschränkte Präsenztreffen wieder möglich sind.

Gleichzeitig geht in den aktuellen digitalen Formaten auch sehr viel des psychosozialen Miteinanders verloren, insbesondere was das Gefühl des Eingebundenseins in einer starken Gemeinschaft ausmacht. Rückblickend wird deutlich, dass erst spät realisiert wurde, dass digitale Medien den physischen Kontakt nicht ersetzen und es für viele Jugendliche attraktiver war, sich an anderen Orten in Präsenz zu treffen.

Helen Dambach, Tania Dittmer, Sophie Rudolf

Kurzportrait Jugendhaus TREFFER in Köln-Buchheim 2021

Zur Erstellung des Kurzportraits wurde im Dezember 2021 ein Interview mit Fachkräften der Einrichtung geführt, die Zitate im Text stammen aus diesem Interview.

Die Einrichtung

Das Jugendhaus „TREFFER“ liegt in Köln-Buchheim. Der Träger des Jugendhauses ist das Diakonische Werk Köln GmbH. Zwei hauptamtliche Fachkräfte werden von freien Mitarbeiter:innen und studentischen Aushilfen unterstützt. Die Zielgruppe setzt sich aus 10-bis 16-Jährigen Jugendlichen zusammen. Bei den offenen Angeboten kommen jedoch auch 5- bis 10-Jährige Kinder hinzu. Die Ziele der Einrichtung TREFFER sind, Jugendlichen Möglichkeiten zur Partizipation zu bieten; sich ausprobieren zu können; Talente zu entdecken sowie Selbstbewusstsein und Identifikationsmöglichkeiten zu stärken. Dabei haben die Mitarbeiter:innen den Anspruch selbst aktiv zu werden und so die Jugendlichen zu aktivieren und zu motivieren. Die Einrichtung verfolgt als Leitbild einen Dreiklang aus Bewegung, gesunder Ernährung und Entspannung und ist als ‚Gut-Drauf‘-Jugendhaus zertifiziert. Neben dem Jugendhaus können die Fachkräfte einen nahegelegenen öffentlichen Ort, die TREFFArena, für pädagogische Angebote nutzen. Die Einrichtung verfügt zudem über zwei E-Lastenräder, mit denen der Sozialraum der Jugendlichen aufgesucht werden kann. Ihre Tätigkeit in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit beschreiben die Fachkräfte als „Motor in der Entwicklung des Sozialraums“. Dafür arbeiten sie mit einem breiten Netzwerk. Die Mitarbeiter:innen sehen die vielfältige kulturelle Landschaft der Stadt Köln für die Suche nach Kooperationspartner*innen als hilfreich an.

Pädagogische Angebote im Pandemiejahr 2021

Offene Kinder- und Jugendarbeit im klassischen Sinne war für die Mitarbeiter:innen des Jugendhauses TREFFER im Jahr 2021 nicht möglich. Stattdessen haben die Fachkräfte nach neuen Wegen gesucht, ihre Jugendlichen zu erreichen. Das Ergebnis sind verschiedene Arten von Angeboten, die das Jugendhaus TREFFER aktuell anbietet: Angebote im Jugendhaus, digitale oder hybride Angebote und Angebote im Sozialraum der Jugendlichen.

Die Angebote, die aktuell im Jugendhaus selbst stattfinden, werden im Jahr 2021 von deutlich weniger Jugendlichen besucht, als vor der Corona-Pandemie: „Im Moment, wenn zehn Jugendliche kommen am Tag, dann ist das schon gut“. Als Gründe für die verringerte Teilnahme sehen die Mitarbeiter:innen neben einem „Corona-Winterschlaf“ der Jugendlichen auch die „Anforderungen des Aufholens“, denen die Jugendlichen aktuell unterworfen sind. Neben der Schule bleibt den

Jugendlichen nur wenig Zeit für einen Ausgleich, etwa im Jugendhaus. Die Coronazeit stellt die Jugendlichen vor große Herausforderungen, sodass ambitionierte Projekte zu einer Überforderung führen können. Ziel des Jugendhauses ist es vorrangig, dass die Jugendlichen Spaß und Freude an den Angeboten haben und diese nicht als zusätzliche Belastung empfinden. Ambitionierte Projektideen, die von außen an das Jugendhaus herangetragen wurden, wurden aus diesem Grund nicht umgesetzt.

Für das Jahr 2021 ziehen die Mitarbeiter:innen die Bilanz, dass das „Nutzungsverhalten des Jugendhauses (...) sich wirklich deutlich, deutlich verändert“ hat: „Die Leichtigkeit und Selbstverständlichkeit, dieses Jugendhaus als ihr Haus zu nutzen“ sei einer großen „Verunsicherung“ gewichen.

Die Fachkräfte bemerken im Verlauf des Jahres 2021 bei ihren Jugendlichen einen Sättigungseffekt gegenüber digitalen Angeboten. Gleichzeitig sehen sie in dieser Art der Angebote eine Chance, gerade für bildungsbenachteiligte Jugendliche an Formaten teilzunehmen, zu denen sie normalerweise keinen Zugang hätten. Im Jahr 2021 wurde viel mit hybriden Angeboten gearbeitet: Kleingruppen im Jugendhaus wurden durch zugeschaltete Jugendliche, bspw. auch aus anderen Städten im Rahmen von Zukunftswerkstätten oder Jugendbegegnungstagen ergänzt. Die Fachkräfte des Jugendhauses TREFFER können sich vorstellen, auch nach dem Ende der Corona-Pandemie mit hybriden pädagogischen Angeboten zu arbeiten: „Sowas, das ist echt, glaube ich, etwas, das sich durchsetzen könnte. Auch perspektivisch, wenn man mal einen kleinen Haken hinter Corona machen kann.“

Arbeit im Sozialraum

Für die Mitarbeiter:innen des TREFFER ist es bereits seit Langem Tradition, aus dem Jugendhaus hinauszugehen und den Sozialraum der Jugendlichen aufzusuchen. Einer der regelmäßig aufgesuchten Orte ist die sogenannte TREFFArena, ein öffentlicher Spiel- und Sportplatz in der Nähe der Einrichtung, der dem Jugendhaus zu Verfügung steht und für den sie mit den Jugendlichen die Spielplatzpatenschaft übernommen haben.

In der Corona-Pandemie haben die Mitarbeiter:innen besonderen Fokus darauf gelegt, die Jugendlichen in ihrem Sozialraum aufzusuchen und haben diese Art des pädagogischen Angebots gestärkt. Bei verschiedenen Großaktionen auf der TREFFArena im Jahr 2021 wurden deutlich mehr Jugendliche durch das Jugendhaus erreicht als bei den Angeboten vor Ort. Bei der Weltkinderwoche, die auf der TREFFArena ausgerichtet wurde, kamen nach Einschätzungen der Mitarbeiter:innen „pro Nachmittag bestimmt 100 Kinder und Jugendliche“. Und auch sonst werden mit Angeboten auf der Treffarena 30-40 Jugendliche am Tag erreicht.

Zwei E-Lastenräder, die das Jugendhaus bereits vor der Corona-Pandemie angeschafft hat, haben den Fachkräften das Aufsuchen des Sozialraums erleichtert. Die Mitarbeiter:innen stellen fest, dass „dieses Lastenbike ist, glaube ich, echt ein Muss für die offene Jugendarbeit“. Entsprechend denken die Mitarbeiter:innen in diese Richtung weiter und planen für das nächste Jahr einen kleinen E-Laster zu kaufen, der als „Gut drauf, Love, Life Mobil“ im Sozialraum der Jugendlichen unterwegs sein soll.

Partizipation der Jugendlichen im Pandemiejahr 2021

Während der Corona-Pandemie hat das Jugendhaus TREFFER die Partizipation ihrer Zielgruppe gestärkt. Gemeinsam mit Jugendlichen wird überlegt, wie die vorgegebenen inhaltlichen Angebote unter Beachtung der Hygienemaßnahmen sinnvoll ausgestaltet werden können. Dennoch sehen die Mitarbeiter:innen Einschränkungen der Partizipation. Partizipationsangebote, die die Raumgestaltung des Jugendhauses betreffen, konnten aufgrund der Pandemie gar nicht oder nur eingeschränkt stattfinden. Die Mitarbeiter:innen beschreiben Partizipation als „das Gebot der Stunde“. Das Rollenselbstverständnis der Mitarbeiter*innen hat sich im Laufe des Jahres 2021

verändert: „Dass wir nicht mehr die Durchführer sind der Angebote und das, sondern dass wir Ermöglicher sind, dass wir eine kreative Aufbruch- und Grundstimmung schaffen und Dinge ermöglichen...“.

Zusammenfassung

Für das Jahr 2021 stellen die Fachkräfte einen Unterschied zwischen der Aufbruchsstimmung zu Beginn der Pandemie und der aktuellen zähen, anstrengenden Situation fest. Sie nehmen die Coronazeit als Phase der Neuorientierung und des Ausprobierens neuer Möglichkeiten (bspw. digitaler Medien), aber auch als Phase der Einschränkungen wahr. Die klassischen pädagogischen Angebote wurden durch digitale und hybride Angebote ergänzt. An die Arbeit im Sozialraum der Jugendlichen konnte angeknüpft werden und wurde bspw. durch die E-Lastenbikes ausgebaut. Durch die Pandemie hat sich der Stellenwert von Partizipation der Mitarbeiter:innen verändert. Es folgte ein Rollenwandel der Fachkräfte vom Durchführenden zum Ermöglichenden.